



**Thüringer Ministerium  
für Bildung, Jugend und Sport**

**Thüringer Lehrplan  
für die berufsbildende Schule**

**Schulform: Fachoberschule**

**Fachrichtung: Gestaltung**

Fachtheoretischer Unterricht

**Fächer:**

**Gestaltungslehre  
Grafische Darstellungstechniken**

**2020**

**Herausgeber:**  
**Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport**  
**Werner-Seelenbinder-Straße 7**  
**99096 Erfurt**

## Inhaltsverzeichnis

1	Die Fachoberschule in Thüringen.....	4
2	Kompetenz- und standardorientierter Unterricht in der Fachoberschule in Thüringen....	6
3	Stundenübersicht für die Fachrichtung Gestaltung.....	10
4	Ziele der Kompetenzentwicklung im einführenden Jahr (Klassenstufe 11).....	11
4.1	Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb.....	11
4.2	Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Gestaltungslehre.....	13
4.2.1	Lerngebiet Form.....	13
4.2.2	Lerngebiet Farbe.....	15
4.2.3	Lerngebiet Kunstgeschichte.....	16
4.3	Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Grafische Darstellungstechniken.....	17
5	Ziele der Kompetenzentwicklung im qualifizierenden Jahr (Klassenstufe 12).....	19
5.1	Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb.....	19
5.2	Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Gestaltungslehre.....	20
5.2.1	Lerngebiet Form.....	20
5.2.2	Lerngebiet Farbe.....	21
5.2.3	Lerngebiet Kunstgeschichte.....	23
5.3	Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Grafische Darstellungstechniken.....	25
5.3.1	Lerngebiet Darstellung.....	25
5.3.2	Lerngebiet Schrift.....	27
6	Anlage: Begriffskatalog zum Lehrplan der FOS Gestaltung.....	29

# 1 Die Fachoberschule in Thüringen

Die Fachoberschule führt im Anschluss an den Realschulabschluss in einem zweijährigen Vollzeitbildungsgang zur Fachhochschulreife. Die Ausbildung ist gegliedert in das einführende erste Jahr und das qualifizierende zweite Jahr. Schüler<sup>1</sup> mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und dem mittleren Bildungsabschluss können unmittelbar in das qualifizierende Jahr des Bildungsgangs eintreten. Die Fachoberschule vermittelt allgemeine, fachtheoretische und fachpraktische Kenntnisse.

Mit Inkrafttreten der Dritten Verordnung zur Änderung der Thüringer Schulordnung für die Fachoberschule gliedert sich diese in folgende Fachrichtungen und Schwerpunkte:

Fachrichtung	Schwerpunkte
Wirtschaft und Verwaltung	Spezielle Betriebswirtschaftslehre Hotel- und Tourismuslehre Medienmanagement
Technik	Metalltechnik Elektrotechnik Bautechnik Druck- und Medientechnik Informationstechnik
Gesundheit und Soziales	ohne
Gestaltung	ohne
Ernährung und Hauswirtschaft	ohne

In der Fachoberschule soll der Schüler durch eine handlungsorientierte Unterrichtsgestaltung bei der Herausbildung seiner Handlungskompetenz gefördert werden.

Die Lerninhalte sind auf praxisbezogene Problemstellungen zu beziehen. Fächerübergreifende Kenntnisse und Fähigkeiten zu betrieblichen Geschäftsprozessen, Arbeitssicherheit und Umweltschutz sind zu integrieren.

Bei der Wahl der Aufgabenstellungen und Unterrichtsformen ist besonderes Augenmerk auf die Ausprägung von Methoden- und Selbstkompetenz zu richten, um die Schüler auf das Studium an der Fachhochschule und auf ein lebensbegleitendes Lernen vorzubereiten.

In der Fachrichtung Gestaltung kommt dem einführenden Jahr (Klassenstufe 11) eine überwiegend orientierende Funktion zu. Es dient der Entwicklung grundlegender fachlicher Kompetenzen im gestalterischen und handwerklich-technischen Bereich. Die Schüler erwerben praktische Erfahrungen sowohl außerschulisch im Rahmen des betrieblichen Praktikums als auch im fachpraktischen Unterricht an der berufsbildenden Schule.

Der Unterricht in dieser Klassenstufe begreift sich als Erkundungsphase, in welcher sinnlich breite Erfahrungen und Begriffsanschauungen gewonnen werden. Methodisches Anliegen des fachtheoretischen Unterrichts soll die enge Verbindung von erworbenem Fachwissen und deren Erprobung im fachpraktischen Unterricht sein. Zunächst überwiegen Aufgabenstellungen, die direkt im Bezug zum gestalterischen Grundwissen stehen. Höhepunkt des ersten Jahres ist die

<sup>1</sup> Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

Bearbeitung eines fächerverbindenden Themenfeldes, das sich über einen Zeitraum von ca. sechs Wochen erstreckt. Hier durchlaufen die Schüler den komplexen Prozess von der Ideenentwicklung durch Skizzen über Studien bis zu Entwurf und Präsentation. In dieser projektorientierten Phase sollen vor allem auch Methoden- und Selbstkompetenz gefördert werden.

Im qualifizierenden Jahr (Klassenstufe 12) werden die Aufgabenstellungen zunehmend komplexer und praxisorientierter. Der Schwerpunkt liegt dabei im angewandten Bereich der Gestaltung. Die in der Regel heterogene Klassenstruktur durch die gemischte Zusammensetzung von ein- und zweijähriger Ausbildung erfordert eine differenzierte Unterrichtsmethodik.

Der Umgang mit modernen Medien, v. a. mit Grafik-, Layout- und Bildbearbeitungsprogrammen ist für jeden Gestalter mittlerweile unabdingbar. Deshalb ist eine fächerübergreifende Arbeit mit dem Fach Kommunikationstechniken in beiden Klassenstufen besonders wichtig. Die Schüler sollen auch im Unterricht der Gestaltungslehre phasenweise oben genannte Anwendersoftware für die Lösung von Gestaltungsaufgaben nutzen.

Eine Zusammenarbeit mit weiteren Fächern wie beispielsweise Deutsch und Wissenschaftliche Arbeitsmethoden ist im Sinne der Vorbereitung auf ein Studium ebenfalls anzustreben.

## **2 Kompetenz- und standardorientierter Unterricht in der Fachoberschule in Thüringen**

Die Fachlehrpläne der Fachoberschule benennen die verbindlichen und unverzichtbaren fachspezifischen und ggf. aufgabenfeldspezifischen Kompetenzen, einschließlich der zu Grunde liegenden Wissensbestände des Unterrichtsfachs sowie die Lernkompetenzen, die alle Schüler – mit Unterstützung – bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Bildungsgangs erworben haben sollen.

Ein kompetenz- und standardorientierter Unterricht<sup>2</sup> erfordert somit den konsequenten Blick auf das, was der Schüler zu einem bestimmten Zielzeitpunkt, am Ende einer Klassenstufe sowie am Ende eines Bildungsgangs fachlich-inhaltlich, methodisch-strategisch, sozial-kommunikativ und selbstregulierend können soll. Mit dieser Sichtweise bindet ein kompetenz- und standardorientierter Unterricht die Entwicklung von Kompetenzen an handlungs- und problemorientiertes Lernen.

Die Konzentration der Lehrpläne auf zentrale Kompetenzen und zentrale Inhalte einerseits und die ergebnisbezogene Formulierung der Ziele des Kompetenzerwerbs andererseits führen auch in der Fachoberschule dazu, dass Ziele und Inhalte in den Lehrplänen nicht sequenziert und als kleinschrittige Detailvorgaben für den Unterricht formuliert werden.

Der Lehrer muss – eingebunden auf der Ebene der Fachkonferenz und der Klassenstufe – einen abgestimmten Lehr- und Lernprozess konzipieren, in dessen Verlauf die erforderlichen Kompetenzen im Sinne kumulativen Lernens entwickelt werden können. Dies setzt schulinterne Entscheidungen zur Ziel- und Inhaltspräzisierung der Lehrplanvorgaben zur fächerübergreifenden Kooperation, zu individuellen Fördermaßnahmen, zur Lernstandskontrolle und zur Einbeziehung außerschulischer Lernorte voraus, damit jeder Schüler die in den Lehrplänen ausgewiesenen Kompetenzen erwerben kann.

Der Unterricht muss zunehmend einer neuen Lehr- und Lernkultur gerecht werden, die geprägt ist durch

- die problem- und anwendungsorientierte Gestaltung von Lernprozessen,
- die Einbeziehung der Lebenswelt der Schüler,
- die Eigenverantwortung und Selbsttätigkeit der Schüler,
- die Verknüpfung des Erwerbs von fachspezifischen und überfachlichen Kompetenzen,
- die Möglichkeit, soziales und demokratisches Handeln zu erfahren,
- die Wertschätzung und Einbeziehung der Erfahrungen von Schülern mit Migrationshintergrund,
- die Gestaltung kooperativer, schüleraktivierender sowie Schülerinnen und Schüler gleichermaßen ansprechender Lernarrangements,
- die Öffnung für außerschulische Lernorte sowie
- die Reflexion von Lehr- und Lernprozessen.

2 Vgl. Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für den Erwerb der allgemein bildenden Schulabschlüsse 2011. Kapitel 2.

Für die Ausgestaltung von Lehr- und Lernprozessen tragen Lehrer die pädagogische Verantwortung. Ihr professionelles Handeln erfordert,

- aktivierende, herausfordernde und auf Partizipation der Schüler orientierende Lerngelegenheiten zu organisieren,
- Lernprozesse anzuleiten und zu moderieren,
- Schüler in ihrem Lernprozess zu beraten,
- die Fähigkeit der Selbsteinschätzung von Schülern zu stärken sowie
- Ergebnisse und Prozesse des Lernens der Schüler zu reflektieren und Konsequenzen für das eigene pädagogische Handeln abzuleiten.

Gleichwohl tragen auch die Schüler zur Gestaltung erfolgreicher Lehr- und Lernprozesse bei. Sie lernen

- zunehmend eigenverantwortlich auf individuellen Wegen entsprechend ihren Lernvoraussetzungen, Lernstrategien usw.,
- ihr Wissen und ihre Erfahrungen in neuen Zusammenhängen anzuwenden,
- voneinander und miteinander in verschiedenen sozialen Kontexten,
- das eigene Lernen zu beobachten und zu bewerten sowie
- konstruktive Rückmeldung einzufordern.

Die fachliche Orientierung des Unterrichts, fächerübergreifende Problemstellungen sowie Formen wissenschaftspropädeutischen Arbeitens sind wesentliche Grundlagen für den Zugang zu Inhalten, die auch außerhalb des Erfahrungsbereichs der Schüler liegen.

Ein besonderes Merkmal des Unterrichts ist es, Aufgaben und Problemstellungen vorzuhalten, die von den Schülern zunehmend selbstständig bearbeitet werden. Das bezieht sich einerseits auf den Bereich der formalen Bildung, verlangt andererseits auch, dass die außerschulischen Erfahrungen der Schüler als Kern der informellen Bildung in der Arbeit mit und an außerschulischen Lernorten insbesondere beim Praktikum in der Klassenstufe 11 genutzt werden.

Die Entwicklung von Lernkompetenzen, im Sinne von Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz, steht stärker als bisher im Mittelpunkt, da sie von zentraler Bedeutung für den kompetenten Umgang mit komplexen Anforderungen in Schule, Beruf und Gesellschaft sind. Lernkompetenzen werden fachspezifisch ausgeprägt, sind aber in ihrer Funktion grundsätzlich fachunabhängig und entwickeln sich im Kontext fachspezifischer Kompetenzen und Inhalte sowie altersspezifischer Fähigkeiten.

**Methodenkompetenz** bedeutet, effizient lernen und Aufgaben gezielt bewältigen zu können, d. h., der Schüler kann

- Aufgabenstellungen sachgerecht analysieren und Lösungsstrategien entwickeln,
- Arbeitsschritte zielgerichtet planen und umsetzen,
- Informationen unter Nutzung moderner Medien beschaffen, gezielt auswählen, speichern, veranschaulichen, (aus)werten und austauschen,
- Informationen aus Bildern, Texten, Grafiken und Handlungen entnehmen, be- bzw. verarbeiten, zielangemessen lesen und verschriftlichen,
- Kontrollverfahren aufgabenadäquat einsetzen sowie
- Arbeitsergebnisse und Lösungswege verständlich und anschaulich präsentieren.

**Sozialkompetenz** bedeutet, mit anderen gemeinsam lernen und kommunizieren zu können, d. h., der Schüler kann

- in kooperativen Arbeitsformen lernen,
- Verantwortung für den gemeinsamen Lernprozess übernehmen,
- andere motivieren,
- Hilfe geben und annehmen,
- Regeln und Vereinbarungen einhalten,
- einen eigenen Standpunkt entwickeln und begründet vertreten,
- adressaten- und situationsgerecht kommunizieren und argumentieren,
- mit persönlichen Wertungen angemessen umgehen sowie
- Ergebnisse und Wege gemeinsamer Arbeitsprozesse und die Leistung des Einzelnen in der Gruppe ein- und wertschätzen.

**Selbstkompetenz** bedeutet, selbstregulierend lernen zu können, d. h., der Schüler kann

- sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen,
- zielstrebig und ausdauernd lernen,
- sorgfältig arbeiten und Lernzeiten planen,
- eigene Lernwege reflektieren und Lernergebnisse bewerten,
- den eigenen Lernfortschritt und das eigene Arbeits- und Sozialverhalten einschätzen,
- selbstständig und situationsbezogen Lernstrategien und Arbeitstechniken auswählen und anwenden sowie
- Sachverhalte, Vorgänge, Personen und Handlungen aus der Perspektive von anderen betrachten.

Unterricht leistet zur Entwicklung von **Sozial- und Selbstkompetenz** einen Beitrag, indem er

- offen für neue Erfahrungen der Schüler ist,
- Aufgaben mit mehreren Vorgehensweisen und unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten in immer wieder anderen Kontexten vorhält,
- die Bereitschaft zur stetigen Überprüfung der eigenen Orientierungen entwickelt,
- für die Interaktion mit anderen und Andersdenkenden sensibilisiert,
- Toleranz, Respekt und Kommunikationsfähigkeit vermittelt und trainiert,
- kooperative Lernformen im Team und unterschiedlichen Gruppen anwendet,
- soziale Prozesse im Gruppengeschehen analysiert und reflektiert sowie
- die Bereitschaft zur aktiven Gestaltung sozialer und gesellschaftlicher Aufgaben entwickelt.

In der **didaktischen Gestaltung** des Fachunterrichts sind Vielfalt und Ausgewogenheit der Unterrichtsformen je nach Zielstellung, Lerninhalt und der jeweiligen Klassensituation erforderlich. Jedes Unterrichtsfach besitzt seine eigene fachliche Struktur sowie didaktische Besonderheiten und baut Wissen kumulativ auf. Zahlreiche Fragestellungen und Inhalte erfordern aufgrund ihrer Komplexität **fächerübergreifendes Arbeiten**.



Dies ermöglicht auch den Bezug zur Bildung für nachhaltige Entwicklung im Zusammenhang mit ökonomischer Leistungsfähigkeit, ökologischer Verträglichkeit und sozialer Gerechtigkeit. Erfolgreiches fächerübergreifendes Arbeiten erfordert eine kontinuierliche **Lehr- und Lernplanung**<sup>3</sup>, die in jeder Klassenstufe fächerübergreifende Frage- bzw. Problemstellungen verbindlich ausweist.

Im Unterricht sind **individuelle Lernwege** zu ermöglichen, die den jeweiligen Stand der Kompetenzentwicklung berücksichtigen.

Dies setzt diagnostische Maßnahmen und daraus resultierende differenzierte Angebote voraus. Die individuelle Förderung betrifft grundsätzlich alle Schüler. Jugendliche mit besonderen Begabungen, Lernschwierigkeiten, mit Migrationshintergrund, sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. mit sozial begründeten geringeren Bildungschancen bedürfen besonderer pädagogischer Förderung.

**Gemeinsamer Unterricht** von Schülern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf im Sehen, Hören, in der Sprache oder in der körperlich-motorischen sowie emotionalen und sozialen Entwicklung ist in Thüringen gesetzlich festgeschrieben. Im gemeinsamen Unterricht bei Lernziendifferenzierung steht das Lernen am gemeinsamen Gegenstand im Klassenverband im Mittelpunkt. Gemeinsamer Unterricht wird in enger Zusammenarbeit zwischen der Fachoberschule, dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst und den Förderschulen gestaltet.

Durch die gemeinsame Beschulung von Schülern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf erhöht sich die Heterogenität der Lerngemeinschaft in besonderem Maße und erfordert eine zusätzlich verstärkt individualisierte Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse. Im gemeinsamen Unterricht kommt es darauf an, dass Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf in Kooperation miteinander, auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau, nach ihren momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen lernen und arbeiten können.

3 Vgl. Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für den Erwerb der allgemein bildenden Schulabschlüsse 2011. Kapitel 3.

### 3 Stundenübersicht für die Fachrichtung Gestaltung

	<b>Wochenstunden</b>	
<b>Klassenstufe</b>	<b>11</b>	<b>12</b>

<b>Fächer</b>		
Gestaltungslehre	3	6
Grafische Darstellungstechniken	2	6

<b>gesamt</b>	<b>5</b>	<b>12</b>
---------------	----------	-----------

## **4 Ziele der Kompetenzentwicklung im einführenden Jahr (Klassenstufe 11)**

### **4.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb**

#### **Sachkompetenz**

In Klassenstufe 11 erwirbt der Schüler Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit den Grundlagen der Gestaltung. Er lernt Gestaltungsmittel, Materialien und Techniken kennen und wendet diese in Aufgaben an, die einen direkten Bezug zu den Gestaltungsgrundlagen haben. Im Umgang mit Materialien und Techniken beachtet er auch ökologische Aspekte.

Der Schüler kann an repräsentativen Beispielen der Bildenden und Angewandten Kunst die Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlicher, technischer und künstlerischer Entwicklung erklären. Er kann bedeutende Künstler und Kunstwerke anhand markanter Merkmale zeitlich und räumlich in die Kunstgeschichte einordnen.

Der Schüler kennt Skizze, Studie und Entwurf als Phasen des Gestaltungsprozesses und begreift diese als wichtige Schritte der gestalterischen Arbeit. Durch vielfältige Übungen wird er mit ihnen vertraut, so dass er diese in dem im 2. Halbjahr durchzuführenden Themenfeld gezielt anwenden kann.

Durch lerngebiets- und fächerübergreifende Unterrichtsarbeit wird die Verzahnung der Inhalte aus den verschiedenen Lerngebieten und Fächern für den Schüler erlebbar.

Das Themenfeld in Klassenstufe 11 ist so anzulegen, dass der Schüler in der Lage ist, seine bis dahin erworbenen fachlichen und methodischen Kompetenzen in beiden Gestaltungsfächern sowie in der fachpraktischen Ausbildung an der Schule und im Betriebspraktikum themengerecht und sinnvoll einzusetzen.

Das Themenfeld beinhaltet den Prozess der Stilisierung von Natur- bzw. gegenständlichen Formen bis zum Entwurf, der einen angewandten Bezug hat (z. B. Ornament/Dekor, Signet/Logo). Der Prozess der eigenen Gestaltung ist eng verbunden mit der Betrachtung und Analyse von Werken aus Bildender und Angewandter Kunst.

Der Schüler soll hier gezielt die erworbenen kunstgeschichtlichen Kenntnisse nutzen, Bezüge zu Künstlern und Kunstwerken herstellen.

#### **Methodenkompetenz**

Sie umfasst die Fähigkeiten zur Anwendung verschiedener Lern- und Arbeitsmethoden, die zum Erwerb, zur Entwicklung und zur Vertiefung von Fachkompetenz nötig sind.

Die bewusste und aufmerksame Beobachtung von Erscheinungen und Zusammenhängen in Natur und Umwelt ist eine wichtige Voraussetzung für kreatives Gestalten. Der Schüler erwirbt zunehmend die Fähigkeit, seine Umwelt mit wachem Blick zu beobachten, um daraus Impulse für die gestalterische Arbeit zu gewinnen. Er kennt verschiedene Methoden zur Analyse von ausgewählten Kunstwerken und kann diese auf ähnliche Kunstwerke übertragen.

Durch vielfältige Übungen hat der Schüler seine Kompetenz im Umgang mit gestalterischen Grundlagen erhöht. Er erwirbt die Fähigkeit, Darstellungstechniken, geeignete Werkzeuge und

Materialien selbstständig auswählen und einsetzen zu können. Er lernt, materialgerecht und ökonomisch zu arbeiten. Andererseits ist er offen dafür, unkonventionell neue Wege zu erproben.

Der Schüler ist in der Lage, konkrete, gegliederte Aufgabenstellungen zu analysieren und Arbeitsziele herauszulesen. Er findet geeignete Strategien zur Ideenfindung, wie z. B. Brainstorming, Mindmapping, Skizziertechniken, und wendet diese an. Er lernt Methoden der Recherche in verschiedenen Medien kennen.

Der Schüler entwickelt Kompetenzen hinsichtlich des Zeitmanagements, der Strukturierung und Planung von Arbeitsprozessen. Er kann Teilschritte des komplexen Gestaltungsprozesses im Themenfeld unter Anleitung planen und umsetzen.

Die Präsentation eigener Arbeitsergebnisse oder selbst erarbeiteter Grundlagen im Rahmen von Kurzvorträgen führt zur selbstständigen Auseinandersetzung mit gestalterischen Prozessen und zum sicheren Auftreten vor der Lerngruppe.

### **Sozialkompetenz**

Sie ist die Voraussetzung für eine auf Teamarbeit und Kooperation angelegte Arbeits- und Verhaltensweise, nicht nur im engeren schulischen Bereich, sondern darüber hinaus in allen Lebensbereichen. Die Bereitschaft und Fähigkeit der Schüler zur Gestaltung sozialer Beziehungen wird im Unterricht weiterentwickelt.

Der Schüler ist in der Lage, Gestaltungsaufgaben mit anderen Schülern zu besprechen, deren Wertungen und Meinungen zu respektieren und mit eigenen zu vergleichen.

Der Schüler kann gestalterische Problemstellungen im Team bearbeiten. Dabei ist er in der Lage, Verantwortung im gemeinsamen Lernprozess zu übernehmen und Mitschülern Hilfestellung beim Erreichen der Lernziele zu geben. Aufgestellte Normen und Regeln hält er ein. Er bearbeitet Aufgaben zuverlässig und geht verantwortlich und sachgerecht mit gemeinsamen Arbeitsergebnissen um.

Er lernt, Ergebnisse gemeinsamer Arbeitsprozesse und die Leistung einzelner Gruppenmitglieder sachbezogen einzuschätzen.

### **Selbstkompetenz**

Der Schüler ist befähigt, gesetzte Arbeits- und Verhaltensziele zu erreichen. Er lernt, ihm gestellte Aufgaben strukturiert, termingerecht und mit Sorgfalt zu lösen. Er kann Lernaktivitäten aus eigener Überlegung und Motivation entwickeln.

Der Schüler lernt, eigene Entwurfsleistungen hinsichtlich gestalterischer und technischer Qualitäten kritisch zu reflektieren. Er erkennt eigene Stärken und Schwächen im Arbeitsprozess und kann seine Stärken zunehmend produktiv einsetzen.

Der Schüler geht zunehmend verantwortungsvoll, umweltschonend und sachgerecht mit Werkzeugen, Materialien, technischen Hilfsmitteln um.

## 4.2 Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Gestaltungslehre

### 4.2.1 Lerngebiet Form

#### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Der Schüler kennt spezifische Materialien und Techniken. Er analysiert Formelemente und deren Ausdrucksanmutungen. Er lernt, Formen zu ordnen und mit ihnen zu gestalten. Dabei wendet er Anordnungs- und Kompositionsprinzipien an. Der Schüler gewinnt Einsichten in den gestalterischen Schaffensprozess, um diese in eigenen Gestaltungen umzusetzen. Aus der Kunst-, Architektur- und Designgeschichte rezipiert er beispielgebende Gestaltungen.

#### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 40 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Formen in Natur, industrieller Gestaltung, bauebundener Kunst und Bildender Kunst	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Vielfältigkeit der Formen mit ihren wesentlichen Merkmalen in Natur, industrieller Gestaltung, bauebundener und Bildender Kunst an ausgewählten Beispielen beschreiben und voneinander unterscheiden.</li> <li>– den Begriff Gestalt definieren und die Gestaltelemente Form, Farbe, Material und Oberfläche benennen.</li> <li>– die Form als wesentliches Element der Gestalt erklären und zum Begriff Gestalt in Beziehung setzen.</li> </ul>
Formmerkmale und Ausdrucksanmutungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Formelemente Punkt, Linie, Fläche (Figur), Körper und Raum definieren und konkreten Beispielen aus Natur, industrieller Gestaltung, bauebundener und Bildender Kunst zuordnen.</li> <li>– Punkte, Linien, Flächen und Richtungen nach Ausdrucksanmutungen unterscheiden und werten.</li> <li>– Formen nach ihren Merkmalen unterscheiden, z. B.:               <ul style="list-style-type: none"> <li>• einfach und kompliziert</li> <li>• linear, flächig, körperhaft (räumlich)</li> <li>• konstruiert, naturbezogen und frei</li> </ul> </li> </ul>
Formrelevante Materialien und Techniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ausgewählte formrelevante Materialien und Techniken beschreiben und im Hinblick auf ihre Eignung für bestimmte gestalterische Prozesse bewerten.</li> <li>– formrelevante Materialien und Techniken aufgabenspezifisch weitgehend selbstständig auswählen und zielgerichtet anwenden.</li> </ul>

Thema	Der Schüler kann
Formgebung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– kombinierende Formgebungen wie Addition und Subtraktion von Formen unterscheiden und aufgabenbezogen anwenden.</li> <li>– Stilisierung, Abstraktion, Verfremdung als formgebende Prozesse beschreiben und aufgabenspezifisch umsetzen.</li> </ul>
Formanordnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ausgewählte Anordnungsprinzipien beschreiben, z. B: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reihung</li> <li>• Streuung</li> <li>• Symmetrie</li> </ul> </li> <li>– Formen nach diesen Prinzipien anordnen.</li> </ul>
Formbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Formate entsprechend ihrer Ausrichtung, Größe und Proportionen voneinander unterscheiden und entsprechend ihrer Wirkung einsetzen.</li> <li>– Formkontraste benennen und aufgabenbezogen anwenden.</li> <li>– grundlegende Kompositionsprinzipien unterscheiden und in gestalterischen Arbeiten bewusst einsetzen.</li> <li>– die Beziehung zwischen Ausgewogenheit und Spannung innerhalb eines Formates herstellen.</li> </ul>
Themenfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Möglichkeiten der Formgebung gezielt für den Stilisierungsprozess nutzen.</li> <li>– die bereits erprobten Formanordnungen und Formbeziehungen im Gestaltungsprozess einsetzen.</li> </ul>

## 4.2.2 Lerngebiet Farbe

### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Der Schüler kennt farbrelevante Materialien und Techniken. Er analysiert Farben und kennt deren Ausdrucksanmutungen. Er kann Farben ordnen. Er nimmt Farbgestaltungen bewusster wahr und lernt, diese zu beschreiben. Aus der Kunst-, Architektur- und Designgeschichte rezipiert er beispielgebende Gestaltungen. Der Schüler gewinnt Einsichten in den gestalterischen Schaffensprozess. Durch die gewonnenen Erkenntnisse kann er Farbe bewusster im eigenen Gestaltungsprozess einsetzen.

### Lernbezogene Hinweise

Parallel zum Lerngebiet Form erlebt der Schüler im Lerngebiet Farbe ein bewusstes und intensives Wahrnehmen von Farben und Farbbeziehungen.

### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 40 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Bewusste Farbwahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Eigenschaften von Farben (Farbrichtung, Farbhelligkeit und Farbsättigung) vergleichend beschreiben.</li> <li>– die Zusammensetzung einer Mischfarbe mit Hilfe von Farbtreffübungen analysieren.</li> <li>– Farbnuancen in der Natur und im Design unterscheiden.</li> <li>– Farbwörter, -namen und -bezeichnungen ausgewählter Farben zuordnen.</li> <li>– Eigenfarben von Erscheinungsfarben unterscheiden.</li> </ul>
Farbordnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Farben durch das Anlegen von gleichstufigen Farbreihen ordnen (unbunte und komplementäre Trübung).</li> <li>– einen ausgewählten Farbkreis ausmischen.</li> <li>– ausgewählte Farbsysteme in ihren wesentlichen Eigenschaften beschreiben und ihren Einsatzgebieten zuordnen.</li> </ul>
Farbrelevante Materialien und Techniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Gewinnung/Herstellung ausgewählter Farbpigmente beschreiben.</li> <li>– verschiedene Pigmente und Bindemittel unterscheiden.</li> <li>– die Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten der daraus hergestellten Farben beschreiben.</li> <li>– unterschiedliche Farbträger und Untergründe für seine Gestaltungszwecke bewusst auswählen.</li> <li>– Temperafarben gleichmäßig deckend sowie Aquarellfarben lasierend und lavierend auftragen.</li> <li>– Farbstifte gezielt einsetzen.</li> <li>– alternative Techniken des farbigen Gestaltens, wie z. B. Collage und Stempeltechnik, adäquat anwenden.</li> </ul>
Themenfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>– verschiedene Farbvarianten für seine Entwürfe in Anlehnung an kunstgeschichtliche Vorbilder entwickeln.</li> </ul>

## 4.2.3 Lerngebiet Kunstgeschichte

### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Der Schüler entwickelt ein Verständnis für Kunst anhand einer begrenzten Zahl exemplarischer Kunstwerke aus Architektur, Malerei und Plastik von den Anfängen der menschlichen Kunst in der Urgesellschaft bis ins 19. Jahrhundert. Er erwirbt methodische Herangehensweisen zur Betrachtung und Analyse von Werken der Bildenden und Angewandten Kunst. Der Schüler ist in der Lage, sich mit Kunstwerken aus verschiedenen Zeiten und Kulturen auseinanderzusetzen, diese genau und vorurteilslos sowie mit bestimmten Methoden zu betrachten, zu analysieren und zu interpretieren.

### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 40 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Kunst-Begriff	– die Frage „Was ist Kunst?“ anhand von Bildbeispielen und Zitaten diskutieren.
Werkbetrachtung Werkanalyse Werkinterpretation von ausgewählten Werken, vorwiegend aus der europäischen Kunstgeschichte von den Anfängen in der Urgesellschaft bis ins 19. Jahrhundert (Architektur, Malerei, Plastik): Steinzeitliche Höhlenmalerei Ägyptische Wandmalerei oder Totenbuch oder Pyramide Griechischer Tempel Griechische Plastik (antikes Menschenbild) Romanischer Kirchenbau Gotischer Kirchenbau Gotisches Tafelbild Bauwerk der Renaissance Renaissance-Gemälde (v. a. Porträt) Renaissance-Plastik (ggf. im Vergleich mit griechischer und barocker Plastik) Bauwerk des Barocks Porträt des Barocks Stilleben des Barocks Landschaftsbild der Romantik	– spezielle Methoden der Werkbetrachtung, Werkanalyse und Werkinterpretation nennen und unter Anleitung anwenden, um sich Kunstwerken vielfältig zu nähern, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• das Kunstwerk beschreiben (<i>deskriptive Methode</i>).</li> <li>• Motive und Realien im Kunstwerk bestimmen sowie Symbole ikonografisch deuten (<i>Motivanalyse und ikonografische Methode</i>).</li> <li>• bei Gemälden die Bildkomposition anhand ihrer formalen Aspekte Form und Farbe untersuchen (<i>strukturanalytische Methode</i>).</li> <li>• Gebäude gleicher Funktion sowie themen- und motivgleiche Kunstwerke aus verschiedenen Epochen miteinander vergleichen und anhand wesentlicher Merkmale kunsthistorisch in Epochen und Stile einordnen (<i>stilgeschichtliche Methode</i>).</li> <li>• den zeitgeschichtlichen Hintergrund (politisch, sozial, kulturell) und den biografischen Hintergrund des Künstlers bei der Werkanalyse einbeziehen (<i>biografisch-historische Methode</i>).</li> <li>• entstehungsgeschichtliche Aspekte zum Kunstwerk für die Interpretation anwenden.</li> <li>• seine Kenntnisse über künstlerische Verfahren und Techniken in die Werkanalyse einbringen.</li> <li>• zeichnerisch-analytische und experimentelle Methoden der Werkanalyse gezielt anwenden.</li> </ul>
Themenfeld	– oben genannte Methoden nutzen, um Material zu bestimmten Schwerpunkten zu sammeln und aufzubereiten.



## 4.3 Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Grafische Darstellungstechniken

### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Der Schüler begreift Wahrnehmung als komplexen Prozess. Er unterscheidet und erprobt Darstellungsarten und -techniken sowie Gestaltungsmittel in ausgewählten Anwendungsbereichen. Er erarbeitet Grundlagen der Körper- und Raumdarstellung in der Ebene.

### Lerngebietsbezogene Hinweise

Im Mittelpunkt steht genaues Sehen und Beobachten der Wirklichkeit. Der Schüler lernt ausgewählte Anwendungsbereiche kennen. Kunstwerke unterstützen den Erkenntnisprozess.

### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 80 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Physiologische und psychologische Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bau und Funktion des Auges beschreiben.</li> <li>– die wesentlichen Schritte des Wahrnehmungsprozesses, des räumlichen Sehens und des Farbsehens erklären.</li> <li>– die Besonderheiten optischer Täuschungen beschreiben.</li> </ul>
Darstellungstechniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die einzelnen Phasen des Gestaltungsprozesses definieren und voneinander unterscheiden: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Skizze</li> <li>• Studie</li> <li>• Entwurf</li> </ul> </li> <li>– ausgewählte Zeichengründe, Werkzeuge und Materialien in ihren wesentlichen Eigenschaften beschreiben und gezielt in Übungen einsetzen.</li> <li>– vielfältige Techniken und deren Kombinationen lösungsorientiert erproben.</li> <li>– grafische Techniken und Materialien ausgewählter Kunstwerke beschreiben.</li> </ul>
Gestaltungsmittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>– formgebende und formfüllende grafische Mittel unterscheiden und anwenden: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontur</li> <li>• Schraffur</li> <li>• Struktur</li> <li>• Textur</li> </ul> </li> </ul>
Körper- und Raumdarstellung in der Ebene	<ul style="list-style-type: none"> <li>– folgende grundlegende Möglichkeiten der Körper- und Raumdarstellung beschreiben und anwenden: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anordnung über der Grundlinie</li> <li>• Überdeckung</li> <li>• Größenbeziehungen</li> <li>• Helligkeitsabstufungen</li> </ul> </li> </ul>

Thema	Der Schüler kann
Themenfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die einzelnen Phasen des Gestaltungsprozesses im Rahmen einer komplexen Aufgabe umsetzen und präsentieren.</li> <li>– Natur- bzw. gegenständliche Formen zeichnerisch erfassen und stufenweise stilisieren.</li> <li>– die stilisierte Form gestalterisch umsetzen.</li> </ul>

## **5 Ziele der Kompetenzentwicklung im qualifizierenden Jahr (Klassenstufe 12)**

### **5.1 Fachliche Konzeption zum Kompetenzerwerb**

#### **Sachkompetenz**

Die Grundlagen der Gestaltungslehre sind dem Schüler vertraut. Er kann diese zielgerichtet und themengerecht einsetzen und dabei Gestaltungsmittel, Techniken und Materialien der Gestaltung im konkreten Zusammenhang sinnvoll anwenden.

Der Schüler kann die Phasen des Gestaltungsprozesses definieren. Er nutzt sie gezielt für den eigenen Gestaltungsprozess. Besonderer Wert wird auf eine überzeugende verbale und gestalterische Präsentation gelegt.

Der Schüler bezieht Erfahrungen aus der Kunstgeschichte in den eigenen Ideenvorrat ein, kann sie für die eigene kreative Leistung nutzen bzw. modifizieren. Er kann bedeutende Kunstwerke zeitlich und räumlich in die Kunstgeschichte einordnen. Er kann an prägnanten Beispielen der Bildenden Kunst die Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlicher, technischer und künstlerischer Entwicklung belegen.

Die Nutzung digitaler Techniken bereichert den Gestaltungsprozess des Schülers. Er nutzt diese Techniken in den verschiedenen Lerngebieten für die Umsetzung zunehmend komplexerer Aufgaben.

Durch lerngebiets- und fächerübergreifende Unterrichtsarbeit und Projekte wird die Verzahnung der Inhalte aus den verschiedenen Lerngebieten und Fächern für den Schüler erlebbar.

#### **Methodenkompetenz**

Der Schüler nutzt die bewusste und aufmerksame Beobachtung von Erscheinungen und Zusammenhängen in Natur und Umwelt für sein eigenes kreatives Gestalten. Er nutzt gezielt verschiedene Methoden zur Analyse von ausgewählten Kunstwerken.

Der Schüler kann Darstellungstechniken, geeignete Werkzeuge und Materialien selbstständig auswählen und einsetzen. Er arbeitet materialgerecht, umweltschonend und ökonomisch.

Der Schüler ist in der Lage, komplexe Aufgabenstellungen zu analysieren und Arbeitsziele selbstständig zu definieren. Er nutzt geeignete Strategien zur Ideenfindung. Er wendet Methoden der Recherche in verschiedenen Medien selbstständig, kritisch und zielgerichtet an. Hierbei werden auch Fragen des Urheberrechtes beachtet. Er ist in der Lage, Quellen kritisch zu prüfen und inhaltsbezogen auszuwerten.

Der Schüler erweitert seine Kompetenzen hinsichtlich des Zeitmanagements, der Strukturierung und Planung von Arbeitsprozessen.

#### **Sozialkompetenz**

Der Schüler ist in der Lage, Komplexaufgaben mit anderen Schülern zu besprechen, deren Wertungen und Meinungen zu respektieren und mit eigenen zu vergleichen. Der Schüler kann Problemstellungen im Team bearbeiten. Er übernimmt Verantwortung im gemeinsamen Lernprozess und gibt Mitschülern Hilfestellung zum Erreichen der Lernziele. Er kann Ergebnisse gemeinsamer Arbeitsprozesse und die Leistung einzelner Gruppenmitglieder sachbezogen einschätzen.

## Selbstkompetenz

Der Schüler ist befähigt, sich weitgehend selbstständig Arbeits- und Verhaltensziele zu setzen und diese zu erreichen. Er arbeitet strukturiert, termingerecht und mit Sorgfalt. Er kann Lernaktivitäten aus eigener Überlegung und Motivation steuern.

Er kann eigene Leistungen hinsichtlich gestalterischer und technischer Qualitäten kritisch reflektieren. Er erkennt eigene Stärken und Schwächen im Arbeitsprozess und nutzt seine Stärken produktiv. Er präsentiert eigene Arbeitsergebnisse überzeugend.

## 5.2 Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Gestaltungslehre

### 5.2.1 Lerngebiet Form

#### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Der Schüler vertieft Kenntnisse und Fertigkeiten zu formrelevanten Materialien und Techniken und wendet diese praktisch an. Er beschreibt gestalterische Gesetzmäßigkeiten und ist in der Lage diese anzuwenden. Der Schüler kann Anordnungs- und Kompositionsprinzipien selbstständig und kreativ anwenden. Aus der Kunst-, Architektur- und Designgeschichte kann der Schüler beispielgebende Gestaltungen als schöpferische Basis für die eigene Arbeit nutzen.

#### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 60 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Gestaltgesetze	– folgende Gestaltgesetze beschreiben und in praktischen Übungen anwenden: <ul style="list-style-type: none"><li>• Figur-Grund-Beziehung</li><li>• Gesetz der guten Gestalt (Prägnanz)</li><li>• Gesetz der Geschlossenheit</li><li>• Gesetz der Nähe</li></ul>
Formelemente und ihre Ausdrucksanmutungen	– folgende Formelemente bewusst auswählen, um sie gezielt in seiner gestalterischen Arbeit anzuwenden: <ul style="list-style-type: none"><li>• Punkt</li><li>• Linie</li><li>• Fläche (Figur)</li><li>• Körper und Raum</li></ul>
Formgebung	– folgende Entwürfe erstellen: <ul style="list-style-type: none"><li>• Signet/Logo</li><li>• Ornament/Dekor</li></ul> – folgende kombinierende Formgebungen anwenden: <ul style="list-style-type: none"><li>• Addition</li><li>• Subtraktion</li><li>• Multiplikation</li><li>• Division</li></ul> – folgende formgebende Prozesse selbstständig in seiner gestalterischen Arbeit anwenden und erklären: <ul style="list-style-type: none"><li>• Stilisierung</li><li>• Abstraktion</li><li>• Verfremdung</li></ul>

Thema	Der Schüler kann
Formanordnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– folgende Anordnungsprinzipien anwenden und erklären: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Streuung</li> <li>• Reihung</li> <li>• Verdichtung</li> <li>• Symmetrie und Asymmetrie</li> </ul> </li> </ul>
Formbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Formate inhaltsrelevant auswählen.</li> <li>– seine Kenntnisse über folgende Formbeziehungen und Kompositionsprinzipien in seiner gestalterischen Arbeit eigenständig anwenden: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Proportionen und Rhythmus</li> <li>• Kontraste</li> <li>• Über- und Unterordnungen</li> <li>• Ausgewogenheit, Ausgespanntheit und Spannung</li> <li>• Blickpunkte</li> </ul> </li> </ul>

## 5.2.2 Lerngebiet Farbe

### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Der Schüler vertieft seine Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit geeigneten farbrelevanten Techniken und kann sie umsetzen. Er systematisiert Einsichten und Erkenntnisse zu Wirkung und Bedeutung von Farben. Der Schüler wendet vielfältige Farbkonzepte selbstständig und kreativ an. Er kann Gestaltungen aus Design und Umwelt kritisch und konstruktiv werten und zu seiner eigenen Arbeit in Beziehung setzen.

### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 60 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Bewusste Farbwahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Eigenschaften von Farben (Farbrichtung, Farbhelligkeit und Farbsättigung) selbstständig analysieren und vergleichen.</li> <li>– seine Kenntnisse über die Zusammensetzung von Mischfarben bei Farbtreffübungen anwenden.</li> <li>– bewusst Farbnuancen in der Natur, der Bildenden Kunst und im Design unterscheiden.</li> </ul>
Farbordnungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– folgende verschiedene ein- bis dreidimensionale Farbmodelle differenziert beschreiben, charakterisieren und vergleichen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Farbkreis von Goethe</li> <li>• Farbstern von Itten</li> <li>• Farbkugel von Runge</li> <li>• Doppelkegel von Ostwald</li> </ul> </li> <li>– folgende Aspekte vertiefend betrachten und praktisch anwenden: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Farbmerkmale: Farbrichtung, -helligkeit und -sättigung</li> <li>• horizontale und vertikale Farbkugelschnitte nach dem Modell von Runge</li> </ul> </li> </ul>

Thema	Der Schüler kann
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• farbtongleiche Dreiecke nach Ostwald</li> </ul> <p>– die aus den Farbordnungen resultierenden Farbbeziehungen beschreiben und in Ausmischübungen anwenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachbildfarben und komplementäre Farben</li> <li>• neutrales Grau als Kriterium für Komplementärfarben</li> <li>• Primär-, Sekundär-, Tertiärfarben</li> <li>• Farbharmonien und Farbklänge nach Itten</li> </ul> <p>– additive und subtraktive Farbmischung unterscheiden.</p> <p>– standardisierte Farbsysteme, wie z. B. RGB, CMYK, RAL, HSB, LAB, mit Hilfe geeigneter Software unterscheiden und in ausgewählten Gestaltungsaufgaben anwenden.</p>
Farbwirkung	<p>– unterschiedliche Wirkung, Bedeutung und Symbolik von Farben (auch in verschiedenen Kulturkreisen) beschreiben und in Kunst und Design analysieren.</p>
Farbharmonie	<p>– folgende Aspekte zur Farbharmonie erläutern und bewusst in seinen Gestaltungen einsetzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Harmonie komplementärer und gegensätzlicher Farben (Totalität, Farbklänge nach Itten, Farbpaare nach Goethe)</li> <li>• Harmonie benachbarter Farben durch gleiche Farbrichtung, -helligkeit, -sättigung und -temperatur</li> <li>• Farbakzente als Kompositionselement.</li> </ul>
Interaktion von Farben	<p>– die Farbkontraste nach Itten beschreiben und anwenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Farbe-an-sich-Kontrast</li> <li>• Komplementärkontrast</li> <li>• Hell-Dunkel-Kontrast</li> <li>• Simultankontrast</li> <li>• Qualitätskontrast</li> <li>• Quantitätskontrast</li> <li>• Kalt-Warm-Kontrast.</li> </ul> <p>– Grundlagen der Simultanwirkung und Transparenz von Farben nach Albers beschreiben und anwenden.</p>
Ausdruckswerte von Farben	<p>– folgende Aspekte der Farbgebung bei der Rezeption von Werken der Bildenden und Angewandten Kunst erkennen, beschreiben und in eigenen Gestaltungen anwenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Farben in der Gegenstandsbeschreibung (Lokalfarbe)</li> <li>• Farben bei verschiedener Lichteinwirkung (Erscheinungsfarben)</li> <li>• Farben zur Ausdruckssteigerung (Ausdrucksfarbe)</li> <li>• Farben mit Eigenwirkung (autonome Farbe)</li> <li>• Farben mit Symbolwert (Symbolfarbe, Signalfarbe)</li> <li>• Verhältnis von Gegenstands- und Bildfarbe</li> </ul>
Farbe im Gestaltungsprozess	<p>– die einzelnen Phasen des gestalterischen Schaffensprozesses in Bezug auf die Farbe produktbezogen anwenden.</p>

Thema	Der Schüler kann
Farbrelevanten Materialien und Techniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gewinnung, Herstellung und Zusammensetzung wichtiger Farben und Bindemittel beschreiben und Anwendungsmöglichkeiten ableiten.</li> <li>– unterschiedliche Farbträger und Untergründe für seine Gestaltungszwecke bewusst auswählen.</li> <li>– folgende Materialien und Techniken des farbigen Gestaltens adäquat anwenden: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Temperafarben gleichmäßig deckend</li> <li>• Aquarellfarben lasierend und lavierend</li> <li>• Farbstifte</li> <li>• Collage</li> <li>• Stempeltechnik</li> <li>• Mischtechnik</li> </ul> </li> </ul>

### 5.2.3 Lerngebiet Kunstgeschichte

#### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Anhand einer begrenzten Zahl exemplarischer Kunstwerke vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur heutigen Zeit entwickelt der Schüler ein Verständnis für Kunst sowie methodische Herangehensweisen zur Betrachtung und Analyse von Werken der Bildenden und Angewandten Kunst. Er ist in der Lage, sich mit Kunstwerken aus verschiedenen Zeiten auseinanderzusetzen, diese genau und vorurteilslos sowie mit bestimmten Methoden zu betrachten, zu analysieren, zu interpretieren und kunsthistorisch einzuordnen.

#### Lerngebietsbezogene Hinweise

Zahlreiche inhaltliche Bezüge zu den anderen Lerngebieten sind herzustellen, besonders bei der eigenen praktischen Arbeit an Gestaltungsaufgaben. Geeignete Ausstellungsangebote sind für den Unterricht zu nutzen.

#### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 60 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Werkbetrachtung Werkanalyse Werkinterpretation von ausgewählten Werken, vorwiegend aus der europäischen Kunstgeschichte vom Ende des 19. Jh. bis zur heutigen Zeit Schwerpunkt: Klassische Moderne Anfang des 20. Jh. Impressionistische Malerei Wegbereiter der Klassischen Moderne Jugendstil und Gesamtkunstwerk	<ul style="list-style-type: none"> <li>– folgende Methoden der Werkbetrachtung, Werkanalyse und Werkinterpretation nennen und anwenden, um sich Kunstwerken vielfältig zu nähern: <ul style="list-style-type: none"> <li>• das Kunstwerk beschreiben (<i>deskriptive Methode</i>).</li> <li>• Motive und Realien im Kunstwerk bestimmen sowie Symbole ikonografisch deuten (<i>Motivanalyse und ikonografische Methode</i>).</li> <li>• bei Gemälden die Bildkomposition anhand ihrer formalen Aspekte Form und Farbe untersuchen (<i>strukturanalytische Methode</i>).</li> <li>• Werke aus verschiedenen Epochen miteinander vergleichen und anhand wesentlicher Merkmale kunsthistorisch in Epochen und Stile einordnen (<i>stilgeschichtliche Methode</i>).</li> </ul> </li> </ul>

Thema	Der Schüler kann
<p>Malerei des Kubismus            Expressionismus: Künstlergruppen Les Fauves, Die Brücke, Der Blaue Reiter            Entwicklung der abstrakten Malerei: Wassili Kandinsky, Sonia und Robert Delaunay, Konstruktivismus, De Stijl            Bauhaus und Gesamtkunstwerk            Internationaler Stil            Erweiterung des Kunstbegriffes durch DADA            Malerei des Surrealismus            POP-Art – Kunst und Realität            Zeitgenössische Kunst anhand ausgewählter Beispiele</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• den zeitgeschichtlichen Hintergrund (politisch, sozial, kulturell) und den biografischen Hintergrund des Künstlers bei der Werkanalyse einbeziehen (<i>biografisch-historische Methode</i>).</li> <li>• entstehungsgeschichtliche Aspekte zum Kunstwerk für die Interpretation anwenden.</li> <li>• seine Kenntnisse über künstlerische Verfahren und Techniken in die Werkanalyse einbringen.</li> <li>• zeichnerisch-analytische und experimentelle Methoden der Werkanalyse gezielt anwenden.</li> </ul>



## 5.3 Kompetenzbezogene Lernziele im Fach Grafische Darstellungstechniken

### 5.3.1 Lerngebiet Darstellung

#### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Ausgehend vom Studium der Naturformen, deren Abstraktion und Stilisierung entwickelt der Schüler ein Ornament/Dekor.

Der Schüler ist in der Lage, die Entwicklung der zeichnerisch-linearen Form in verschiedenen Kunstepochen nachzuvollziehen und die Kenntnisse für die Weiterentwicklung der eigenen Bildsprache zu nutzen und Gestaltungsaufgaben kreativ zu lösen. Ein weiterer Schwerpunkt des Lerngebietes ist die praktische Umsetzung der perspektivischen Darstellung von Körper und Raum auf der Ebene. Der Schüler untersucht die Bildgattung Porträt und leitet bildnerische Mittel für das eigene Gestalten ab.

#### Lernbezogene Hinweise

Die Einheit von theoretischer und praktischer Erarbeitung der Sachverhalte sowie deren komplexe Betrachtung ist unverzichtbar.

#### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(insgesamt ca. 90 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Darstellungstechniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die einzelnen Phasen des Gestaltungsprozesses definieren und gezielt beim eigenen gestalterischen Arbeiten anwenden.</li> <li>– zur Realisation der eigenen Gestaltungsidee ausgewählte Zeichengründe, Werkzeuge und Materialien zielgerichtet verwenden.</li> <li>– vielfältige grafische Techniken und deren Kombinationen lösungsorientiert einsetzen.</li> <li>– grafische Techniken und Materialien ausgewählter Kunstwerke beschreiben.</li> </ul>
Naturstudium und Sachzeichnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Naturmotive und Gegenstände               <ul style="list-style-type: none"> <li>• schematisch mittels Kontur,</li> <li>• körperlich plastisch mittels Schraffur und Struktur erfassen.</li> </ul> </li> </ul>
Abstraktion, Stilisierung, Ornament/Dekor	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Motive schrittweise abstrahieren und stilisieren.</li> <li>– ausgewählte Ornamente/Dekore aus unterschiedlichen Kunstrichtungen benennen, deren Aufbau und Funktion beschreiben sowie historische Bezüge herstellen.</li> <li>– ein Ornament/Dekor für einen Gebrauchsgegenstand entwickeln.</li> </ul>

Thema	Der Schüler kann
Entwicklung der zeichnerisch-linearen Form	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ausgewählte grafische Werke der Kunstgeschichte hinsichtlich der Gestaltungsmittel analysieren und deren Bildwirkung beschreiben.</li> <li>– die zeichnerisch-lineare Form in ausgewählten Werken unterschiedlicher Kunstrichtungen vergleichen und deren Einsatz kunsthistorisch begründen.</li> </ul>
Körper- und Raumdarstellung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Fluchtpunktperspektiven unterscheiden und deren Merkmale erklären.</li> <li>– Perspektivarten, die nicht dem natürlichen Sehen entsprechen, erkennen und deren Entstehung und Einsatz begründen.</li> <li>– die Einfluchtpunktperspektive (Zentralperspektive) zur Darstellung von Körpern mit kreisförmiger Grundfläche den Gesetzmäßigkeiten entsprechend anwenden.</li> <li>– die Zweifluchtpunktperspektive (Übereckperspektive) zur Darstellung von kubischen Körpern und Räumen den Gesetzmäßigkeiten entsprechend anwenden.</li> </ul>
Bildgattung Porträt	<ul style="list-style-type: none"> <li>– wesentliche Begriffe der Bildgattung Porträt, wie z. B. Herrscherporträt, Selbstporträt, Einzelporträt, En Face, Profil, anhand von Bildbeispielen erklären.</li> <li>– anhand ausgewählter Bildbeispiele wesentliche Etappen und Merkmale der Entwicklung der Bildgattung Porträt benennen und beschreiben.</li> <li>– ausgewählte Proportionsschemata zur Darstellung des menschlichen Gesichts zeichnen.</li> <li>– Details des menschlichen Gesichts in verschiedenen Emotionen und Ansichten mit unterschiedlichen Darstellungsmitteln und -techniken zeichnerisch erfassen.</li> </ul>

### 5.3.2 Lerngebiet Schrift

#### Kompetenzbezogene allgemeine Lernziele

Dem Schüler begegnet die Schrift täglich als Informationsträger, Symbol und Schmuckelement in vielfacher und komplexer Art und Weise. Der Schüler erlangt ein ästhetisches Grundempfinden sowie Kenntnisse über Anmutungen und Einsatzmöglichkeiten von Schriftzeichen. Er kann durch vergleichende Betrachtung von Beispielen aus der Kunst- und Architekturgeschichte die Entwicklung von Schriftzeichen nachvollziehen. Er erkennt Schrift als Ergebnis gesellschaftlicher, kultureller und technischer Entwicklung.

#### Inhaltsbezogene Kompetenzen

(ca. 60 Stunden)

Thema	Der Schüler kann
Schreibwerkzeuge, Schreibflüssigkeiten und Schriftgründe	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schreibwerkzeuge erproben und deren charakteristische Werkzeugspur erfassen und einordnen.</li> <li>– entsprechend der Schriftart und dem angestrebten Erscheinungsbild der Schrift geeignete Schreibwerkzeuge auswählen.</li> <li>– Schreibflüssigkeiten bezüglich ihrer Eigenschaften und Wirkungen erproben und ergebnisorientiert einsetzen.</li> <li>– verschiedene Schreibgründe auf Materialeigenschaften und Farbwirkungen untersuchen.</li> <li>– das Zusammenspiel von Schriftfarbe und Schreibgrund erproben und zielgerichtet auswählen und nutzen</li> <li>– durch Materialexperimente gestalterische Möglichkeiten erfahren.</li> </ul>
Grundbegriffe	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fachbegriffe sachgerecht einsetzen, wie z. B. Versalien, Minuskeln, optischer Ausgleich, Ober-, Unter- und Mittellänge.</li> </ul>
geschriebene Schrift	<ul style="list-style-type: none"> <li>– eine konkrete Schriftart als geschriebene Schrift nach deren Regelwerk erzeugen.</li> <li>– das korrekte Verhältnis zwischen Schriftgröße und Schreibspur realisieren und die korrekten Proportionen der Zeichen erzeugen.</li> </ul>
konstruierte Schrift	<ul style="list-style-type: none"> <li>– eine weitere Schriftart als konstruierte Schrift entsprechend dem Konstruktionsschema erzeugen.</li> <li>– zahlreiche Möglichkeiten der Zeichenrealisierung erproben und zweckbezogen wählen.</li> <li>– Schriftarten vergleichen, Typisches herausstellen und gestalterische Vorteile erkunden.</li> <li>– diese Schriften in verschiedenen bildnerischen und funktionalen Zusammenhängen einsetzen und inhaltsbezogen mit anderen Elementen verknüpfen.</li> </ul>
Schriftfunktionen: Informationsträger	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schrift als Informationsträger in zahlreichen Erscheinungsformen vergleichen und analysieren.</li> <li>– wahrnehmungsunterstützende Merkmale von Schrift als Informationsträger erkennen und analysieren.</li> </ul>

Thema	Der Schüler kann
Symbol und Signal Dekor	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schrift zielorientiert und im Zusammenspiel mit anderen gestalterischen Elementen einsetzen, wie z. B. Plakatgestaltung.</li> <li>– Schrift und Schriftzeichen als bildnerisches Element in werbeorientierten Beispielen erkennen und untersuchen.</li> <li>– wahrnehmungs- und produktbezogene Merkmale erarbeiten und in gestalterischen Aufgabenstellungen selbst realisieren, wie z. B. Signet/Logo.</li> <li>– Schriftzeichen als Dekorelement erkennen und realisieren, wie z. B. Schrift- oder Zeichenteppiche.</li> <li>– die komplexe Wirkung der drei Funktionen an beispielhaften Produkten erklären und erproben.</li> </ul>
Aspekte der Textgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– textgestalterische Mittel benennen, in Beispielen erkennen und deren Wirkung beschreiben, wie z. B. Schriftgröße und -art, Schriftfarbe und deren Untergrund, Zeilenabstand und -länge, typografische Satzarten, Auszeichnungen, Anordnung im Format, Bündigkeiten, Leseabstand.</li> <li>– in gestalterischen Aufgabenstellungen diese Mittel zielgerichtet auswählen und anwenden.</li> </ul>
Schriftgeschichte/Schriftentwicklung  Urformen der Schrift in der Urgesellschaft und im Altertum  Schriftentwicklung bis zum lateinischen Alphabet Schrift in der Romanik und Gotik  Schrift in der Renaissance  Schrift im Barock  Schrift im Klassizismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ausgewählte historische Schriften zeitlich einordnen.</li> <li>– Schrift als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklung in Zusammenhang mit kunstgeschichtlichen, technischen, wissenschaftlichen und politischen Besonderheiten.</li> <li>– Höhlenmalerei als Piktografie einordnen.</li> <li>– Keilschrift als erste Schrift einordnen.</li> <li>– Besonderheiten der ägyptischen Hieroglyphen als Verknüpfung von Picto-, Phono- und Idiogrammen benennen.</li> <li>– griechische Alphabete und Römische Capitalis als unmittelbare Vorgänger des lateinischen Alphabets benennen.</li> <li>– ausgewählte mittelalterliche Schriften und deren Merkmale in die gesellschaftliche Entwicklung einordnen und mit typischen Merkmalen der Architektur vergleichen.</li> <li>– die mittelalterliche Papierherstellung beschreiben.</li> <li>– beispielhafte Schriften und deren Qualität auf die veränderte gesellschaftliche Situation beziehen.</li> <li>– Gutenbergs Erfindungen und sein Werk als Bildungsrevolution erfassen.</li> <li>– Schriftbesonderheiten dieser Epoche beschreiben und zu anderen Lebensbereichen, wie z. B. Mode, in Bezug setzen.</li> <li>– Rückschlüsse auf den Zusammenhang von technischer Entwicklung und typischen Schriftmerkmalen ziehen.</li> <li>– Charakter der Schriften mit dem Erscheinungsbild der zeitgemäßen Architektur vergleichen.</li> </ul>
Schrift im Jugendstil  Schrift im Bauhaus	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schriftmerkmale als Ausdruck des künstlerischen Strebens nach Einheit von Kunst, Natur und Leben deuten.</li> <li>– Ideen der Schriftgestaltung, Schriftverwendung und Merkmale der Schriften beschreiben und Auswirkungen bis in die Gegenwart einschätzen.</li> </ul>

## 6 Anlage: Begriffskatalog zum Lehrplan der FOS Gestaltung

### Themenübergreifende Begriffe

Übergeordneter Begriff	Begriff mit Definition bzw. Beschreibung	Quelle siehe Quellen- verzeichnis
<b>Ausdrucksanmutung</b>	Ausdrucksanmutung ist die emotionale Wirkung des Ausdrucks eines Formelements je nach Größe, Ausrichtung, etc. (lust- oder unlustvoll „Berührtwerden“)	1
<b>Gestaltungsprozess</b>	<b>Skizze</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ inhaltliche Auseinandersetzung</li> <li>▪ Entfaltung von Ideen</li> <li>▪ Erkunden von Gestaltungsmitteln und Kompositionsideen</li> <li>▪ zielgerichtete Versuche, alle gestalterischen Anforderungen konsequent und kreativ umzusetzen</li> <li>▪ in leicht zu handhabenden, jedoch den Anforderungen gerecht werdenden Techniken</li> <li>▪ deutliche Entwicklung der Gestaltungsidee</li> <li>▪ begleitende Notizen</li> <li>▪ ansprechende Gesamtwirkung</li> </ul>	
	<b>Studie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Untersuchung einzelner Gestaltungsmittel und Kompositionen</li> <li>▪ gestalterische Varianten zur Umsetzung von Anforderungen in möglichst gültigen Techniken</li> </ul>	
	<b>Entwurf</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Test einer ausgereiften Idee</li> <li>▪ sichtbare Umsetzung von Erkenntnissen bzw. Ergebnissen aus den Studien</li> <li>▪ Entscheidungen treffen</li> <li>▪ gültige Umsetzung der Anforderungen</li> <li>▪ im Unterschied zur Ausführung in angemessenem Aufwand (geeigneter Maßstab, mit kostengünstigen, aber vergleichbaren Materialien und Techniken)</li> <li>▪ in leicht zu handhabenden, jedoch den Anforderungen gerecht werdenden Techniken</li> <li>▪ in möglichst gültigen Techniken</li> </ul>	

**Gestaltungslehre**  
**Form**

<p><b>Gestalt</b></p>	<p>Gestalt ist der Oberbegriff für die Gesamterscheinung eines ästhetischen Objektes.          Gestaltelemente sind Form, Farbe, Material und Oberfläche.</p>	<p>1</p>
<p><b>Gestaltgesetze</b></p>	<p><b>Figur-Grund-Beziehung</b>          ist das Verhältnis des Kontrastes zwischen Gestalt und Hintergrund.</p> <p><b>Gesetz der guten Gestalt (Prägnanz)</b>          Gestalten, die sich deutlich im Kontext abheben – durch Einfachheit, Vertrautheit, Figuration (besonders vertikale Symmetrien), werden bevorzugt wahrgenommen.</p> <p><b>Gesetz der Geschlossenheit</b>          Formelemente entlang einer klar wahrnehmbaren Linie oder innerhalb einer einfachen oder vertrauten – auch unvollständigen – Figur werden bevorzugt als zusammengehörig wahrgenommen.</p> <p><b>Gesetz der Nähe</b>          Näher stehende Formelemente werden als zusammengehörig wahrgenommen.</p>	<p>1</p>
<p><b>Formelemente</b></p>	<p><b>Punkt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ist das kleinste grafische Gestaltungselement</li> <li>▪ ist ohne Dimension</li> <li>▪ hat keine Richtung und ist unbewegt</li> <li>▪ wird gesetzt</li> <li>▪ wird erst wichtig, wenn er gehäuft auftritt (zur Darstellung von Linien und Flächen)</li> <li>▪ wird relativ zu Format bzw. anderen Elementen als Punkt empfunden</li> </ul> <p><b>Linie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ entsteht durch die Aneinanderreihung von Punkten</li> <li>▪ hat eine Richtung und Bewegung</li> <li>▪ hat eine Breite und eine Länge</li> <li>▪ kann gerade, geknickt oder gebogen sein</li> </ul> <p><b>Fläche</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ist zweidimensional (hat Breite und Höhe)</li> <li>▪ kann real durch eine Kontur umschrieben sein, durch eine Schraffur oder Struktur entstehen oder imaginär vorhanden sein</li> </ul> <p>Flächenformen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ richtungslos: Kreis</li> <li>▪ richtungsgegensätzlich: Quadrat</li> <li>▪ richtungsdifferenziert: Dreieck</li> <li>▪ richtungsbetont: Ellipse, Rechteck, spitzwinkliges/stumpfwinkliges Dreieck</li> </ul>	<p>1</p>

<b>Formgebung</b>	<p><b>Kombinierende Formgebungen (Flächenoperatoren)</b></p> <p><b>Addition</b> Zu einer Fläche wird eine zweite Fläche hinzugefügt.</p> <p><b>Subtraktion</b> Aus einer Fläche wird eine kleinere Fläche entfernt.</p> <p><b>Division</b> Eine Fläche wird durch einen Schnitt geteilt.</p> <p><b>Formgebende Prozesse</b></p> <p><b>Stilisierung</b> ist die Reduktion einer detaillierten oder naturgetreuen Vorlage (z. B. Zeichnung) hin zu einem einfachen Muster mit hohem Wiedererkennungswert und einfacher Reproduzierbarkeit.</p> <p><b>Abstraktion</b> lat. abstrahere – „abziehen, entfernen, trennen“, ist die stark ausgeprägte stilistische Reduzierung der dargestellten Dinge auf wesentliche oder bestimmte Aspekte; der Wiedererkennungswert ist eingeschränkt</p> <p><b>Verfremdung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ein bekanntes Objekt wird in ein ungewöhnliches, fremdes Material „übersetzt“.</li> <li>▪ Ein Objekt wird in Formbestandteile zerlegt.</li> <li>▪ Ein Objekt wird auf gewisse Formelemente reduziert.</li> <li>▪ Ein Objekt wird in seinen Dimensionen verändert, z. B. monumentalisiert, verzerrt.</li> <li>▪ Ein Objekt wird in einen ungewöhnlichen Kontext gestellt.</li> <li>▪ Mehrere Objekte werden zu einem neuen Gebilde kombiniert, montiert, verschmolzen.</li> </ul>	<p>1</p> <p>2</p>
<b>Formanordnung</b>	<p><b>Anordnungsprinzipien</b></p> <p><b>Reihungen</b></p> <p><b>Zeilenreihung</b> Die Gestaltungselemente befinden sich auf einer imaginären Linie.</p> <p><b>Stetige Flächenreihung</b> ist die Reihung eines Gestaltungselements in derselben Position in Breite und Höhe.</p> <p><b>Gedrehte Flächenreihung</b> ist die Drehung jedes folgenden Gestaltungselements um 90, 180 und/oder 270 Grad.</p> <p><b>Gespiegelte Flächenreihung</b> ist die Spiegelung jedes zweiten Gestaltungselements um die vertikale oder horizontale Spiegelachse.</p>	<p>1</p>

	<p><b>Versetzte Flächenreihung</b>  ist das Versetzen jedes zweiten Gestaltungselements um ein halbes oder anteiliges Gestaltungselement.</p> <p><b>Streuung</b>  Die Gestaltungselemente stehen frei zueinander und sind unregelmäßig dicht. Sie erscheinen zufällig angeordnet und haben keinen Bezug zueinander.</p> <p><b>Verdichtung</b>  Die Elemente konzentrieren sich auf eine Stelle hin. Durch zufällige Berührungen oder enge Abstände entstehen dunkle Flächen.</p> <p><b>Symmetrie</b>  bedeutet Spiegelungsgleichheit; Ausgewogenheit visueller Werte (Formen, Größen, Mengen und Farben), Vorhandensein einer konkreten oder imaginären Mittelachse assoziiert Gleichheit, Ausgewogenheit und Stabilität optimales Ordnungsprinzip in der Natur, im gebauten Raum kleine spiegelbildliche Unregelmäßigkeiten werden noch als symmetrisch wahrgenommen</p> <p><b>Asymmetrie</b>  bedeutet keine Spiegelungsgleichheit; eine freie Ordnung bedeutet Ungleichheit visueller Werte, keine Spiegelachse Wirkung ist abwechslungsreicher und spannungsvoller objektiv reales Ordnungsprinzip  Bildaufbau: Ausgleich im Sinne des visuell optischen Gleichgewichtes (Goldener Schnitt als besonderes Beispiel)</p> <p><b>Komposition</b>  formaler Aufbau einer Gestaltung bezeichnet die visuellen Verhältnisse von Teilen untereinander und deren Verhältnis zum Ganzen; Anordnung und Gleichgewichtung der Formen und Farben, so dass jedes Element zur Geltung kommt und der Gesamtzusammenhang insgesamt ausgewogen wirkt ist gekennzeichnet durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Proportion und Rhythmus</li> <li>▪ Über- und Unterordnung</li> <li>▪ Ausgewogenheit/visuelles Gleichgewicht  ist ein Zustand, in dem sich verschiedene Kräfte aufheben bzw. neutralisieren</li> <li>▪ Spannung  entsteht durch die Beziehungen und gegenseitige Beeinflussung der Formen, deren Position, Größe, Helligkeit und Farbe auf der Grundfläche</li> </ul> <p>Position der Gestaltungselemente</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wahl von Anschnitten; Form muss noch zu erkennen sein, zur Blattkante sollten Quantitätskontraste bestehen</li> <li>▪ Wahl von Überschneidungen;  Formen sollten sich nicht zu stark überlagern, damit die Form erkennbar bleibt;</li> </ul>	
--	--	--



	<p>Formen sollten einen Größenkontrast aufweisen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stellung der Form zum Format; Position sollte eindeutig sein, es sollten Quantitätskontraste der Form zum Blatt vorhanden sein</li> </ul>	
<b>Format</b>	<p>Ausrichtung, Größe, Proportion</p> <p><b>Figur-Format-Beziehung</b> ist das Verhältnis der Größe des Gestaltungselements zum Blattformat</p>	1
<b>Formkontrast</b>	<p>Gegensätze, die visuelle Spannungen hervorrufen, erzeugen Aufmerksamkeit; Überordnung einer oder mehrerer Formen</p> <p><b>Quantitätskontrast</b> beschreibt den Gegensatz von viel-wenig (Mengenkontrast), breit-schmal, lang-kurz und groß-klein (Größenkontrast).</p> <p><b>Hell-Dunkel-Kontrast</b> beschreibt den Kontrast zwischen Helligkeitsstufen; er dient der Unterscheidung der Dingwelt.</p> <p><b>Qualitätskontrast</b> beschreibt den Unterschied zwischen den Materialien und deren Oberflächenbeschaffenheit.</p> <p><b>Form-an-sich-Kontrast</b> bezieht sich auf mindestens zwei unterschiedliche Formen.</p> <p><b>Richtungskontrast</b> bezieht sich auf unterschiedliche Richtungsprägungen einer Form.</p>	1
<b>Anwendung</b>	<p><b>Signet/Logo</b> Zeichen, von griech. = das Wort ursprünglich Drucker- und Verlegerzeichen</p> <p><b>Funktion</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ dient der Identifikation oder Kennzeichnung des Herstellers/Dienstleisters/einer Einrichtung des öffentlichen Lebens und/oder des Produktes</li> <li>▪ dient der Abgrenzung von der Konkurrenz</li> <li>▪ dient der Kontaktherstellung mit dem Kunden/Verbraucher</li> <li>▪ dient der unverwechselbaren Identifizierung</li> <li>▪ steht für gleichbleibende Qualität und Originalität des Produktes</li> <li>▪ vertritt einen Komplex aus Identität und Qualität der Firma/Einrichtung</li> </ul> <p><b>Qualitätskriterien</b> wiedererkennbar, einprägsam, skalierbar, größenunabhängig, in S/W abbildbar, gut erkennbar in allen Formaten,</p>	1

	<p>zielgruppenkonform, zeitlos (Traditionsfirmen), zeitgemäß (junge Firmen)</p> <p><b>Arten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bildmarke: gegenständliche, abstrahierte oder stilisierte Darstellung oder abstrakte, geometrische Form ohne Text</li> <li>▪ Wortmarke (engl. „logo“): Name der Firma/des Produkts Initialen (Anfangsbuchstaben)</li> <li>▪ Bild-Wort-Marke: Kombination aus Bildmarke und Wortmarke, hohe Merkfähigkeit</li> <li>▪ Buchstabenmarke: ein oder mehrere Anfangsbuchstaben</li> </ul> <p>Möglichkeiten der Signet-Entwicklung durch Stilisierung oder Flächenoperatoren</p>	
	<p><b>Ornament</b> (lat. ornare = schmücken, zieren, ordnen, rüsten) ist eine in sich geschlossene Verzierungsform. Es ist eine grundlegende künstlerische Ausdrucksform des Menschen mit historischem Ursprung.</p> <p>Wesentliches Merkmal des Ornaments ist eine verschönernde und symbolische, ebenso wie eine ordnende und abgrenzende Funktion.</p> <p>Die Form des Ornaments ist abgeleitet von geometrischen, pflanzlichen, tierischen und menschlichen Motiven. Diese können stilisiert, abstrahiert und realistisch sein.</p> <p>Das Ornament kann als Zeilenreihung, Flächenreihung oder in anderen Anordnungsprinzipien sowie zwei- und dreidimensional auftreten.</p> <p><b>Dekor</b> Oftmals wird der Begriff Dekor (frz. décor = Verzierung, Schmuck, Zierrat) synonym mit dem Begriff Ornament verwendet, vor allem im Kunsthandwerk.</p>	

## Farbe

<p><b>Farbe</b></p>	<p>Farbe ist ein durch das Auge und Gehirn vermittelter Sinneseindruck, der durch Licht hervorgerufen wird, genauer durch die Wahrnehmung elektromagnetischer Strahlung der Wellenlänge zwischen 380 und 760 Nanometer. Es ist der Sinneseindruck, durch den sich zwei aneinandergrenzende, strukturlose Teile des Gesichtsfeldes bei einäugiger Beobachtung mit unbewegtem Auge allein unterscheiden lassen.</p>	<p>1</p>
<p><b>Farb- wahrnehmung</b></p>	<p>Sie ist eine subjektive Empfindung, welche nicht nur durch die Art der einfallenden Lichtstrahlung, sondern auch durch</p>	

	<p>die Beschaffenheit der Augen, Empfindlichkeit der Rezeptoren und den Wahrnehmungsapparat bestimmt wird. Andere optische Wahrnehmungsphänomene, wie Struktur (Licht-Schatten-Wirkungen), Glanz oder Rauheit, sowie psychische Effekte, wie Umstimmung oder Adaptation, sind vom Farbbegriff zu unterscheiden.</p>	
<b>Farbeigenschaften</b>	<p>Farben werden nach folgenden Parametern unterschieden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Farbrichtung</li> <li>▪ Farbhelligkeit</li> <li>▪ Farbsättigung</li> </ul>	
<b>Farbordnungen</b>	<p><b>Farblehren</b> Im deutschen Sprachraum wirkten am stärksten die Untersuchungen und Ansichten von Johann Wolfgang von Goethe, unterstützt durch Philipp Otto Runge in seiner Gegenansicht zu Isaac Newton. Zu nennen sind Wilhelm Ostwald und auch Johannes Itten. Bei allen Aufgeführten ist der pädagogische Aspekt des „Ratgebens zur Farbanwendung“ vorhanden.</p> <p>Beispiele für Farbordnungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ sechsteiliger Farbkreis von J. W. von Goethe</li> <li>▪ Farbstern von J. Itten</li> <li>▪ Farbkugel von O. Runge</li> <li>▪ Doppelkegel von W. Ostwald</li> </ul> <p><b>Primärfarbe</b> Ausgangsfarbe, Grundfarbe, auch Farbe 1. Ordnung in der Farbmischung</p> <p><b>Sekundärfarbe</b> auch Farbe 2. Ordnung, Farbe, die durch Mischung zweier Primärfarben entsteht</p> <p><b>Tertiärfarbe</b> auch Farbe 3. Ordnung, Farbe, die durch Mischung zweier Sekundärfarben entsteht</p> <p><b>Farbsysteme</b> sind Mustersammlungen, in denen materielle Proben von definierten Farbtönen enthalten sind. Diese werden je nach Branche als Mappen, Einzelmuster oder Farbfächer ausgegeben. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pantone</li> <li>▪ HKS</li> <li>▪ RAL</li> <li>▪ NCS</li> <li>▪ Munsell</li> </ul>	
<b>Farbkontraste nach J. Itten</b>	<p>Farbkontraste sind erkennbar, wenn sich im Vergleich mindestens zweier nebeneinanderliegender Farben erkennbare Unterschiede ergeben. Diese Unterschiede setzen sich immer aus dem Farbton, der Helligkeit und der Farbsättigung zusammen.</p>	1

	<p><b>Hell-Dunkel-Kontrast</b> bezeichnet Unterschiede in der Helligkeit der Farben. Wandelt man Farben in Graustufen um, lässt sich der Hell-Dunkel-Kontrast gut erkennen.</p> <p><b>Kalt-Warm-Kontrast</b> auch Nah-Fern-Kontrast Er wird subjektiv und emotional wahrgenommen. In der Regel wird Blaugrün als die kälteste und Rotorange als die wärmste Farbe empfunden.</p> <p><b>Komplementärkontrast</b> Komplementärfarben liegen sich im Farbkreis diametral gegenüber.</p> <p><b>Simultankontrast</b> (simultan = gleichzeitig oder wechselseitig) Er beschreibt die Wechselwirkung von nebeneinander liegenden Farbflächen. Legt man auf ein rotes Quadrat ein kleines neutral graues Quadrat, stellt man fest, dass das graue Quadrat sich ins rötliche, also in eine warme Farbgebung, verschiebt.</p> <p><b>Qualitätskontrast, auch Intensitätskontrast</b> Unter Farbqualität versteht man den Reinheits- oder Sättigungsgrad von Farben. Werden reine, gesättigte gegenüber getrübten Farben gestellt, sieht man einen Qualitätsunterschied. Die Trübung der reinen Farben, also die Verminderung ihrer Intensität wird erreicht durch das Mischen mit Schwarz, Weiß, Grau oder der entsprechenden Komplementärfarbe.</p> <p><b>Quantitätskontrast, auch Mengenkонтраст</b> Er beschreibt die Menge, also die zahlenmäßige Flächengröße, der verwendeten Farben.</p> <p><b>Farbe-an-sich-Kontrast</b> Hier gibt es Buntkontrast und Unbunt-Kontrast. Der Farbton steht im Vordergrund. Zusammenstellung von reinen, bunten Farben. (Schwarz und Weiß können die Wirkung verstärken)</p>	
<p><b>Ausdruckswerte von Farben</b></p>	<p><b>Lokalfarbe (Gegenstandsfarbe)</b> Eigenfarbe eines Gegenstandes ohne Berücksichtigung des Betrachterstandpunktes und der Lichtverhältnisse als physikalische Eigenschaft des Farbstoffes</p> <p><b>Erscheinungsfarbe</b> Farbe eines Gegenstandes mit Berücksichtigung des Betrachterstandpunktes, der Lichtverhältnisse und der Oberflächenbeschaffenheit</p> <p><b>Ausdrucksfarbe</b> Gefühls- oder Stimmungsfarbe</p>	<p>3</p>

	<p><b>Autonome Farbe</b> Farbe als Ausdrucksmittel mit völlig eigenständiger Bedeutung</p> <p><b>Symbolfarbe</b> Farbe mit Symbolgehalt, deren Bedeutung kultur- und zeitbestimmt ist</p> <p><b>Signalfarbe</b> Farbe mit starker Signalwirkung (Zeichenwirkung), dabei ist der Farbkontrast bedeutsam</p>	
	<p><b>Nachbildfarbe</b> Entoptischer Farbeindruck, der sich als Nachwirkung des <a href="#">Netzhautbildes</a> ergibt, nachdem ein Farbreiz längere Zeit fixiert worden ist</p> <p><b>Komplementäre Farben</b> Farben, die sich im Farbkreis diametral gegenüberliegen, ergänzen sich additiv zu Weiß, subtraktiv zu einem dunklen farbigen Grau</p> <p><b>Neutrales Grau</b> Grauton, in dem alle Farben des Spektrums gleich enthalten sind. Ein derartiger Grauton wird "ohne einen Farbstich" wahrgenommen.</p>	<p>4</p> <p>3</p>

## Kunstgeschichte

<p><b>Methoden der Werkbetrachtung, Werkanalyse, Werkinterpretation</b></p>	<p><b>Deskriptive Methode</b> das Kunstwerk beschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bildgegenstände in einer sinnvollen Reihenfolge erfassen (vom Hauptmotiv zum Neben- bzw. Hintergrundmotiv),</li> <li>▪ Vorwissen kann einfließen (z. B. Deutung einer Figur als Maria)</li> <li>▪ vermeiden: Urteile und Vermutungen, Analyse und Interpretation</li> </ul> <p><b>Motivanalyse und ikonografische Methode</b> Bildmotive analysieren und Symbolgehalt deuten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Symbole ikonografisch deuten, um eine Interpretation zu ermöglichen</li> <li>▪ inhaltliche Erklärung aller Motive im Bild</li> <li>▪ zeitgenössische Erklärung der Bildmotive</li> </ul> <p><b>Strukturanalytische Methode</b> die Bildkomposition anhand ihrer formalen Aspekte Form und Farbe untersuchen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einsicht in die bildkompositorischen Zusammenhänge (Feinstruktur – Gesamtstruktur)</li> </ul>	<p>5, 6</p>
---	---	-------------

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ immer eng an der konkreten und einmaligen Bildform des Werkes</li> </ul> <p><b>Stilgeschichtliche Methode</b> Gebäude gleicher Funktion sowie themen- und motivgleiche Kunstwerke aus verschiedenen Epochen miteinander vergleichen und anhand wesentlicher Merkmale kunsthistorisch in Epochen und Stile einordnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ formale Unterschiede werden beschrieben und verglichen (Form, Faltenwurf, Raum, Farbe, Licht, Komposition usw.)</li> <li>▪ daraus Bestimmung des künstlerischen „Stils“, der Stilepoche oder des Künstlers/der Werkstatt möglich</li> </ul> <p><b>Biografisch-historische Methode</b> den zeitgeschichtlichen Hintergrund (politisch, sozial, kulturell) und den biografischen Hintergrund des Künstlers bei der Werkanalyse einbeziehen historische und biografische Ereignisse beeinflussen Themen, Motive, Ausdrucksformen des Künstlers</p> <p><b>Historisch-hermeneutische Methode</b> Hermeneutik: Lehre des Verstehens, der Auslegung und Interpretation, abgeleitet von Hermes, dem Götterboten</p> <p>entstehungsgeschichtliche Aspekte zum Kunstwerk für die Interpretation anwenden, seine Kenntnisse über künstlerische Verfahren und Techniken in die Werkanalyse einbringen, geschichtlichen Abstand des Werkes berücksichtigen, um Gefahren des Missverstehens zu vermeiden</p> <p><b>Zeichnerisch-analytische und experimentelle Methoden</b> Bildformat, wichtige Kompositionslinien, die Hell-Dunkel-Verteilung usw. zeichnerisch nachvollziehen, die Farben nachmischen usw.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ aktiver Umgang mit dem Kunstwerk mit allen Sinnen</li> <li>▪ am besten vor dem Original</li> <li>▪ verstehende Wahrnehmung mittels einer Zeichnung, skizzenhafte Erfassung bis hin zu verbalen Assoziationen, Rollenspielen oder Nachstellen von Bildern (nicht „streng“ wissenschaftlich“)</li> </ul>	
--	---	--

## Grafische Darstellungstechniken

<b>Formelemente</b>	<p><b>Körper</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ist ein dreidimensionales Gebilde, das von außen betrachtet wird (hat Breite, Höhe und Tiefe)</li> <li>▪ kann durch Grenzflächen beschrieben werden</li> <li>▪ Körperformen</li> <li>▪ richtungslos: Kugel</li> <li>▪ richtungsgegensätzlich: Würfel</li> </ul>	7
---------------------	---	---

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ richtungsdifferenziert: Prisma</li> <li>▪ richtungsbetont: z. B. Quader, Kegel</li> </ul> <p><b>Raum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ist ein dreidimensionales Gebilde, das von innen betrachtet wird (hat Breite, Höhe und Tiefe)</li> </ul> <p>Der Raumcharakter ist geprägt durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Größe</li> <li>▪ Proportion</li> <li>▪ Richtung</li> <li>▪ Grenzen</li> </ul>	
<b>Formgebende und formfüllende grafische Mittel</b>	<p><b>Kontur</b> formgebendes grafisches Gestaltungsmittel, bei dem mittels Linie der Umriss bzw. die Form von etwas dargestellt wird</p> <p><b>Schraffur</b> formfüllendes grafisches Gestaltungsmittel, bei dem mittels vieler Linien Hell-Dunkel, Licht und Schatten und damit die Plastizität von etwas dargestellt wird</p> <p><b>Struktur</b> formfüllendes grafisches Gestaltungsmittel, bei dem mittels Punkt, Linie, Schraffur die Oberflächenbeschaffenheit und Materialeigenschaften, der Aufbau von Objekten und Mustern dargestellt werden</p> <p><b>Textur</b> formfüllendes grafisches Gestaltungsmittel, bei dem mittels Punkt, Linie, Schraffur die Materialbeschaffenheit von Objekten dargestellt wird</p>	1
<b>Abstraktion Stilisierung, Ornament/Dekor</b>	siehe Formlehre	
<b>Perspektivische Darstellungen</b>	<b>Fluchtpunktperspektiven</b> Einfluchtpunktperspektive/Zentralperspektive Zweifluchtpunktperspektive/Übereckperspektive	

## Schrift

<b>Grundbegriffe</b>	<p><b>Versalie</b> Großbuchstabe, Majuskel</p> <p><b>Minuskel</b> Kleinbuchstabe</p> <p><b>Optischer Ausgleich</b> optische Korrektur der Schriftlaufweite einer Zeichenkombination, eines Wortes oder Textes durch eine positive (+LW) und/oder negative (-LW) Laufweitenveränderung; Laufweitemausgleich</p>	1, 3, 7
----------------------	--	---------

	<p><b>Schriftart/Schriftfamilie</b> typografische Charakterisierung einer Schrift im Detail</p> <p><b>Schriftgrad</b> Schriftgröße einer Schriftart</p> <p><b>Unterlänge</b> Ausdehnung der Buchstaben unter der Schriftlinie</p> <p><b>Mittellänge = x-Höhe</b> Höhe der Minuskeln ohne Oberlänge</p> <p><b>Oberlänge</b> Ausdehnung der Minuskeln über die Mittellänge hinaus</p> <p><b>Typografische Satzart</b> Flattersatz, linksbündig, rechtsbündig zentrierter Satz Blocksatz Formsatz freier Zeilenfall</p>	
<b>Zeichen</b>	<p><b>Pictogramm</b> Bildzeichen</p> <p><b>Phonogramm</b> Lautzeichen</p> <p><b>Ideogramm</b> Zeichen für einen Inhalt</p>	

## Quellenverzeichnis

- 1 Walter-Gropius-Schule Erfurt, Fachbereich Gestaltung, Begriffssammlung
- 2 [www.lpg.musin.de/kusem/texq/obj\\_2.pdf](http://www.lpg.musin.de/kusem/texq/obj_2.pdf)
- 3 Wikipedia
- 4 Thema Kunst Farbe, Klettverlag, 2013
- 5 KUNST Arbeitsbuch 3. Klett-Verlag Stuttgart, 2009
- 6 KUNST Lehrerband 3. Klett-Verlag Stuttgart, 2011
- 7 K. C. Heuser: Innenarchitektur und Raumgestaltung, Band 2, Bauverlag, 1981
- 8 [www.typolexikon.de](http://www.typolexikon.de)